

---

## Affectation.

Nichts ist unverträglicher mit dem Zauber der schönen Weiblichkeit, als die Affectation; der Mann von gesundem Geschmacke fühlt auf dem ersten Anblick, daß sie blos das Werk einer übel versteckten Absicht ist. Man beobachte einen Zirkel von Frauenzimmern, die, wo nicht alle, doch gewiß größtentheils raffiniren, Aufmerksamkeit zu erregen, es koste, was es wolle. Ihr Puz, ihre Sprache, ihre Manieren, selbst ihr Charakter, alles wird mit der äußersten Sorgfalt gewählt; sie studiren sich in irgend eine Rolle, und um recht lebenswürdig zu scheinen, hören sie auf, natürlich zu sein. Jede will die andere verdunkeln: die eine affectirt Naivetät, die andere will eine Juno sein, eine

ditte macht die Schwermüthige, eine vierte die Denkerinn; diese sucht durch Wiß zu glänzen, jene spricht im Drakelton; einige wollen häuslich, andere gelehrt scheinen; diese spielen die Spröden, jene die Zärtlichen. Jede verstellt sich, jede hat ihr kleines System, jede glaubt die Königin der Gesellschaft zu sein.

So giebt es eine Affectation im äußerlichen und eine Affectation im Innern.

Jene entsteht aus Furcht, gegen die feine Lebensart zu verstoßen, oder aus Begierde zu gefallen, oder sich ein vornehmes Ansehn zu geben; sie ist Ziererei, oder Grimasse des Wohlstandes. Die andere entsteht aus Heuchelei, oder übertriebener Eigenliebe; sie ist Empfindelei oder Grimasse des feinen Gefühls. Beide streben nach einem erborgten Schimmer.

Die Sprache der Affectirten ist gesucht, und fließt nicht; ihre Ausdrücke sind gekünstelt, entlehnt, romanhaft; ihre Mienen, Geberden, Stellungen geziert; sie öffnet und schließt ihren Mund nach abgemessener Regel, ihr Anzug

ist bunt, beladen, schimmernd. Alles ist ängstlich gewählt an ihr, vom Scheitel bis zur Ferse, an Zuschnitt Falte und Verbrämung. Alles ist darauf berechnet, die Augen der Männer auf sich zu ziehen.

Oft gesellt sich zu der äußern Affectation, die innere, die verschrobene Empfinderei. Das Winseln, Jammern, das Verkriechen beym Gewitter, das auffahrende gellende Geschrei bei unvermutheten Zufällen, bei einem Schuß; das ewige feige Achzen bei der geringsten Unvåglichkeit, die alberne Angst, das unthätige Seufzen, das erzwungene Lamentiren, das unzeitige Mitleiden, das verzärtelte Klagen, kurz die unzähligen Kleinseligkeiten bei allen Gelegenheiten, die tausend herz-, kopf-, und vernunftlosen Prätentionen eines solchen empfindelnden gezierten Frauenzimmers, müssen dem Manne nicht anders als höchst ekelhaft, unausstehlich sein.

Wie auffallend kontrastirt dagegen das Betragen eines Frauenzimmers von wahrer Natur, von kunstloser Empfindsamkeit. Sie ist wohlankständig ohne Ceremonienton, munter

ohne gaukelnde Flatterhaftigkeit, naiv und offenerherzig ohne Unbescheidenheit, artig ohne Zwang, gesprächig und höflich ohne gesuchten Wortkram; ihre Sprache fließt natürlich und unbefangen vom schönen Munde, ihre Ausdrücke sind originell, passend, ihre Mienen, Geberden und Bewegungen sind leicht, wohlanschändig, nicht gekünstelt, nicht abgemessen, und harmonisch mit dem Ganzen. Ihr Anzug ist reinlich, spielt in sanften Farben, und charakterisirt ihre eben so sanfte Seele, sie will durch ihn gefallen, aber nicht glänzen. Ihre Gedanken sind selbst gedacht, und tragen das Gepräge eines leichten, unverschrobenen Geistes an sich, der sich zeigt, wie er ist. Ihre Unterhaltung ist voll Grazie, mit gesundem Menschenverstande gewürzt, witzig, lebhaft, offen, ungezwungen, voll Kraft, Natur und Sinn. Im Urtheilen ist sie bescheiden, schüchtern; im Moralisiren nicht spitzfindig; bei Geständnissen offenerherzig; beim Widerspruch gelassen; nirgends vorlaut; voll Gefühl, glühend für die gute Sache, und doch nicht empfindelad.

Was sie spricht, versteht sie, was sie nicht versteht, davon spricht sie nicht. Sie deckt ihren Mangel an gründlichen Kenntnissen herzlich gern auf, weil sie überzeugt ist, daß der denkende Mann von ihr nicht mehr fordert, als daß sie denkt, fühlt, und aus Erfahrung und Maximen handelt.

Wahre Empfindsamkeit ist immer thatenreich, Empfinderei hingegen immer müßig, ausser in solchen Fällen, wo man sich zeigen will. Die Empfindsame fühlt sich gedrungen, sie handelt, weil sie muß aber auch nicht mehr als sie muß, denn weil ihr nicht darum zu thun ist, gesehen zu werden, sondern nur sich selbst zu befriedigen.

Die Empfindende hingegen, fühlt sich nicht gedrungen, möchte aber doch gern die Gedrungenen spielen, kennt daher weder Maaß noch Ziel, und übertreibt alles, aus Furcht weniger zu thun, als zur Behauptung des angenommenen Scheins nöthig ist; sie stellt sich nie ungebehrdiger, als in solchen Fällen, wo sie durch augenscheinliche Unmöglichkeit von der

Verbindlichkeit zu handeln, freigesprochen wird; da hört man sie jammern und winseln, die gut-herzige Seele, daß sie so ganz und gar nichts thun könne.

Es mag sein, daß in dem Temperament, in dem reizbaren Nervensystem mancher Frauenzimmer, der Grund einer höhern Empfindsamkeit zu suchen ist; aber diese kränkliche Empfindsamkeit ist doch nicht natürlich, ist von der gekünstelten sehr leicht zu unterscheiden.

Glauben sie daher nicht, meine Damen, daß die Männer so leicht zu täuschen sind, als Sie sich oft einbilden; der Glanz kann sie anfangs blenden, aber sie sehen nachher nur desto schärfer.

Wozu so viel Kunst, wo die Natur weit sicherer wirkt? wozu eine Maske, die nichts verbirgt? wozu eine Verstellung, die nicht nur zwecklos ist, sondern sich auch an Ihnen selbst rächt? —

Die Natur hat Sie bestimmt, meine Schönen, den Männern zu gefallen; Sie fühlen, daß Sie gefallen müssen, daß Ihr Loos von

den Männern abhängt, daß die Liebe der Männer Ihr einziges Glück ist. Aber um den Männern zu gefallen, bedarf es keiner studirten Künste. Die Natur gab Ihnen den allmächtigen Zauber ihrer Reize, und die unnachahmliche Kunst sie geltend zu machen; diese Kunst ist keine andere als die Natur selbst; folgen Sie dieser, sie wird Sie von selbst zur Kunst zu gefallen leiten. Zeigen Sie sich in Ihrer wahren Gestalt. Überlassen Sie sich Ihrem Herzen, wenn könnten Sie liebenswürdiger sein? Hier werden Sie die Grazie finden, die alles bezaubert, und nie werden Sie mehr gefallen, als wenn Sie es zu vergessen scheinen.

Sie sind von Natur alle liebenswürdig, meine Damen! von Ihnen hängt es ab, ob Sie Sie es bleiben wollen, oder nicht. Wählen Sie! aber wählen Sie bei Zeiten, ehe Sie von jenen Marionettenkünsten überschlichen werden, die sich Ihres ganzen Wesens bemächtigern, ohne daß Sie es selbst merken, und von denen Sie Sich nie, oder nur mit großer Mühe, wieder losreißen können.